

AStA-Zeitung

NACHRICHTEN RUND UM DIE UNI UND DAS STUDENTISCHE LEBEN

Ausgabe 21 · Oktober 2012

AStA EW-Party

Highlight zu Semesterbeginn

THEMEN IM
ÜBERBLICK

EDITORIAL

Liebe Leser_Innen,
im aktuellen Wintersemester haben nicht nur viele Erstis ihr Studium neu aufgenommen, es hat sich auch ein neuer AStA zusammengefunden. Auf den Seiten 2-3 könnt Ihr euch ein Bild der neuen Referent_Innen machen. Zu diesen gehören auch wir, Kathi und Marlene. Wir haben das Referat für Öffentlichkeit übernommen und es uns damit zur Aufgabe gemacht, euch ständig über die uns zur Verfügung stehenden Medien auf dem Laufenden zu halten. Wenn Ihr selbst über Themen stolpert, die für alle Studis interessant sein könnten, sind wir immer dankbar über Hinweise per Email (asta-oeffentlichkeit@uos.de). Auch zu unseren Redaktionstreffen seid ihr alle immer herzlich eingeladen. Wir freuen uns auf rege Beteiligung aus der Studierendenschaft und wünschen euch viel Spaß mit der ersten Ausgabe unserer Amtszeit.

Für die AStA-Zeitungs-Redaktion:

Ann-Kathrin Schönekeß und
Marlene Schön

Impressum

Zeitung des Allgemeinen Studierendenausschusses (AStA) der Universität Osnabrück

Ausgabe 21/ Oktober 2012

Die Redaktion:

AStA-ReferentInnen: Ann-Kathrin Schönekeß, Marlene Schön, Andy Uphoff, Nico Feyer, Kai Wehnemann, Kristina Pfaff, Ann-Catrin Schwombek, Hendrik Adam, Yvonne Kreft, Fabian Kinz, Melvin Neumann, Stephan Mensching, Stefan Kleinerwördemann, Sebastian Bondzio, Alexander Pohl, Christiane Adam

Freie Autoren:

Anna Gojowski, Paul Lücke, Alex Wernke

Vi.S.d.P:

Ann-Kathrin Schönekeß, Marlene Schön
(Referenten für Öffentlichkeit)

Alte Münze 12
49074 Osnabrück
email: asta-oeffentlichkeit@uos.de
http://www.asta.uos.de



Am 04.10.2012 hat der AStA für euch die EW-Party-Saison eingeläutet. Den geschätzten Besucherzahlen nach – das Foyer des EW-Gebäudes ist aus allen Nähten geplatzt - ein Angebot, dass aus dem Uni-Alltag nicht wegzu-denken ist. Wir Referent_Innen hatten den ganzen Abend gut zu tun und jede Menge Spaß mit euch. Dafür möchten wir uns bei allen, die dabei waren, ganz herzlich bedanken. Dafür, dass die Stimmung bis zum Schluss bombastisch war, dass alle friedlich miteinander gefeiert haben, es also keinen Stress gab, dafür, dass das Aufräumen am Ende gar nicht so wahnsinnig schlimm war etc. Damit die Party weiter geht, sind jetzt die Fachschaften und Initiativen an der Reihe. Haltet die Augen nach Flyern und Plakaten offen, damit ihr wisst, wer euch am kommenden Mittwoch mit welchen Musik- und Getränkeangeboten verwöhnen möchte, oder schaut Mittwochs einfach mal ab ca 22:00 Uhr im EW-Gebäude vorbei, denn an sich sind alle Partys einen Besuch wert.

Und dann war da noch:

Die Erstibegrüßung in der Stadthalle. Am Donnerstag Morgen sind wir mit 1500 gepackten Tüten angekommen und am Ende der Veranstaltung mit ca 5 übriggebliebenen wieder gegangen. Offensichtlich konntet Ihr mit unserem kleinen Starthilfepaket etwas anfangen, was uns natürlich sehr freut. Wir hoffen, dass das Ersti-Hilfe-Heft sowie der Initiativen-Guide euch dabei helfen werden, euch an der Uni zurechtzufinden und etwas zu entdecken, wofür Ihr euch begeistern könnt und engagieren mögt. Wenn allerdings noch Fragen offen bleiben, kommt gerne jederzeit in unseren Sprechstunden vorbei, ruft an, oder stellt eure Fragen per Email. Das geht am einfachsten über die Kontaktformulare der jeweiligen Referate auf unserer Homepage (asta.uos.de).

Bild und Text:
Marlene Schön,
Ann-Kathrin Schönekeß

Der neue AStA

Die Referent_Innen im Überblick.
(Seite 2)

Der Gipfel der Besinnlichkeit

Himalaya-Wochen bei L&T.
(Seite 3)

Filmankündigung

„Die Geige von Cervarolo“.
(Seite 4)

Prost Mimmi!!!

Wenn die Katze nicht im Sack ist...
(Seite 4-5)

Just do it!!!

Von der Ohnmacht zum Handeln: Aktiv werden gegen den Klimawandel.
(Seite 6)

TERMINE DES ASTA

IM WISE 2012/13

29.10.12 Film: „Die Geige von Cervarolo“, Hasetorkino, 20:00 Uhr

05.11.12 Redaktionssitzung der AStA-Zeitung, Sitzungssaal des AStA, 17:00 Uhr

Weitere Informationen zu Veranstaltungen unter:
www.asta.uos.de

Der neue AStA

Die aktuellen Referent_Innen im Überblick



Referat für Fachschaften

Als Fachschafts-Referenten sind wir für die Organisation und Durchführung der FKK-Sitzungen zuständig. Die Fachschafts-Koordinations-Kooperative, aus ersichtlichen Gründen oft abgekürzt mit FKK, ist das zentrale Gremium für die Vernetzung aller Fachschaften der Universität. Hier stehen regelmäßig Berichte, Anregungen und Anfragen aus den Fachschaften auf der Tagesordnung. Das macht uns zum direkten Ansprechpartner für alle Belange der Fachschaften.



Referat für Finanzen

Ich bin Stefan Kleinewördemann und studiere Mathe und Physik auf Lehramt.

Als Finanzreferent verwalte ich zusammen mit unserer Buchhalterin Marion Niekamp den Haushalt der Studierendenschaft. Pro Semester und Student gehen aus den Studienbeiträgen 10,23 € an den AStA. Unsere Aufgabe ist es, mit diesen Geldern das Bestmögliche für euch als Studierende dieser Universität zu realisieren.

Referat für Hochschulpolitik

Das Referat für

Hochschulpolitik übernehmen in diesem Jahr Andy Uphoff (BA Sozialwissenschaften) und Nico Feyer (BA Politik und Erziehungswissenschaft). Unsere Aufgabe ist die Vertretung eurer Interessen gegenüber Universität, Öffentlichkeit und Politik, auf lokaler, Landes- und Bundesebene. Das bedeutet, dass wir uns in und mit verschiedenen Gremien, Arbeitsgruppen und Initiativen über die Rahmenbedingungen des Studiums und der Situation an der Universität Osnabrück austauschen. Was muss verändert, was erhalten werden? Dann gilt es zusammen mit euch Druck auf die richtigen Entscheidungsträger auszuüben. Dabei kann es sich ganz konkret um einzelne Prüfungsordnungen oder Raumprobleme drehen, aber auch um die großen Themen wie Studiengebühren, die Verantwortung von Wissenschaft (Zivilklausel) oder die Ökonomisierung von Bildung

Referat für Kultur

Wir sind Fabian und Melvin, die neuen Kulturreferenten im AStA.

Da das Studierendenleben nicht nur Vorlesungen und der stundenlangen Lektüre von (meistens natürlich hochspannender) Fachliteratur besteht, haben wir es uns zur Aufgabe gemacht euch eure Freizeit mit verschiedenen Veranstaltungen zu verschönern.

In unserer Amtszeit bis Ende Juni 2013 werden wir durch ein vielfältiges kulturelles Angebot eure Vorlesungszeit bereichern. Dazu gehören unter anderem Musikevents, Kleinkunst, Lesungen und natürlich EW-Parties.

Referat für Ökologie

Das Ökologiereferat kümmert sich um den Aspekt der Nachhaltigkeit im studentischen Alltag. Dazu gehören u.a. die Themen: Klimaschutz, Fairer Handel, regenerative Energien und auch Nahrungsmittel. Dabei konzentrieren sich die Aufgaben nicht nur auf den universitären Lebensbereich, sondern stehen in einem gesamtgesellschaftlichen Kontext, mit der Universität als Teil dessen. Das Referat für Ökologie der Universität Osnabrück sieht sich als selbstbestimmte, offene Anlaufstelle für interessierte Studierende, die sich mit dem Thema Ökologie befassen, Ideen oder Ambitionen an das Referat herantragen wollen und sich als Teil einer interessierten Studierendenschaft verstehen.

Referat für Soziales

Mein Name ist Ann-Catrin Schwombeck und ich bin die neue Referentin für Soziales im AStA. Ich studiere im 6. Fachsemester Erziehungs- und Politikwissenschaften und möchte mich für die sozialen Belange der Studierendenschaft einsetzen. Mein Aufgabefeld richtet sich insbesondere auf die Probleme und Hindernisse, mit denen Studierende mit Kind sowie Studierende mit Handicap und psychosozialer Belastung in ihrem alltäglichen Universitätsleben konfrontiert sind.

Referat für Verkehr

Wir sind Hendrik Adam und Yvonne Kreft. Für die nächsten zwei Semester werden wir für Euch das Referat für Verkehr übernehmen. Im Zentrum unseres Engagements steht dabei die Ausgestaltung des Semestertickets. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, liegt uns ein intensiver Kontakt zur Studierendenschaft besonders am Herzen. Konstruktive Ideen, Vorschläge und Kritik im Sinne eines verbesserten Semestertickets sind deshalb zu jeder Zeit ausdrücklich erwünscht. Durch ein solches Miteinander wird es uns gelingen, unsere Verhandlungsposition gegenüber den Verkehrsbetreibern zu stärken. Versprechen möchten wir Euch nur eines – vollen Einsatz!

Referat für Service und Administration

In diesem Referat geht es zunächst darum, für eine verbesserte interne Koordination und Organisation zu sorgen. Dies betrifft vor allem organisatorische Aufgaben, welche die Arbeitsabläufe innerhalb des Ausschusses optimieren und auch für eine abgestimmte Kommunikation zwischen den Referaten sorgen und so einen möglichst reibungslosen Ablauf aller Arbeiten ermöglichen soll. Darüber hinaus ist es mir wichtig, auch für alle Studierende unmittelbar eine direkte Ansprechpartnerin darzustellen. Der AStA möchte euch bei allen Problemen, die während eures Studiums auftauchen eine Hilfestellung bieten. Nicht selten treten dabei Fragen auf, die zumindest auf den ersten Blick keinem der anderen Referate zugeordnet werden können.

Referat für Politische Bildung

Wir, das sind Kristina und Kai, möchten in unserer Referatsarbeit alternative

Themen aufgreifen, die im normalen Studierendenalltag keinen Raum finden und viel zu schnell untergehen. Wir werden Vorträge, Lesungen und Filmvorführungen anbieten, die kritisch mit dem universitären Mainstream umgehen, um Gelegenheit für freies Denken und einen Austausch darüber mit anderen zu schaffen.

Referat für Öffentlichkeit

Wir, Kathi und Marlene, sind dafür da, euch über alles, was im AStA passiert, auf dem Laufenden zu halten. Damit Ihr nichts verpasst, werden wir monatlich in dieser Zeitung einiges an Interessanten Neuigkeiten in und um den Uni-Alltag zusammenstellen, euch über die Homepage und Facebook mit Veranstaltungshinweisen und anderen nützlichen Informationen versorgen und euch das Mittagessen mit Tagesaktuellen Flyern versüßen.



Bilder von links oben nach rechts unten: Alexander Pobl (Fachschaften); Ann-Catrin Schwombeck (Soziales); Andy Uphoff (Hochschulpolitik); Christiane Adam (Service); Fabian Kinz (Kultur); Hendrik Adam (Verkehr); Kai Wehnmann (Politische Bildung); Yvonne Kreft (Verkehr); Stephan Mensching (Ökologie); Kristina Pfaff (Politische Bildung); Marlene Schön (Öffentlichkeit); Melvin Neumann (Kultur); Nico Feyer (Hochschulpolitik); Sebastian Bondzio (Fachschaften); Stefan Kleinewördemann (Finanzen); Ann-Katrin Schönekeß (Öffentlichkeit)

Der Gipfel der Besinnlichkeit

Himalaya-Wochen bei Lengermann und Trieschmann



Die Tage werden kürzer, die Nächte kälter. Alle spüren, dass der Herbst kommt, und mit ihm eine Zeit der Dunkelheit und des Rückzugs. Das bedeutet aber hierzulande für viele auch, einen Schaufensterbummel zu unternehmen und nach der neuen Herbstmode Ausschau zu halten. Für die Shopper und Shopperinnen, und solche die es werden könnten, hat das Einzelhandelsgeschäft Lengermann und Trieschmann eine neue Werbekampagne umgesetzt. Mit dem Himalaya als Motto wird unter anderem mit tibetischen Gebetsfahnen und Masken des Maskenfests im Kloster von Hemis geworben.

Eine Frau mit endlos langen Beinen und ausdruckslosem Gesicht, in roter Lederjacke, und ein Mann, groß, schlank ebenso ausdruckslos, in blauem Sakko und Herrenhut: die beiden repräsentativen Körpervorbilder aus reinweißem Plastik sollen die aktuelle Herbstmode bei Lengermann und Trieschmann (L&T) im Schaufenster möglichst attraktiv darstellen. Unterstützt werden sie dabei durch "Panorama – Vom Dach der Welt": dem Motto, unter dem die derzeitige Werbekampagne des Einzelhandelsgeschäfts läuft. Der Himalaya steht demnach für die Adjektive Himmlich, wIndig, Menschlich, fArbenreich, fröhLich, nAchhaltig, Yaksig und nAtürlich. Während in anderen Schaufenstern ein großes Yak-Plüschtier den "yaksigen" (!) Aspekt der Kampagne verdeutlichen soll, Nachhaltigkeit in keinem der Schaufenster zu finden ist und die Schaufensterpuppen alles, nur nicht Menschlichkeit ausstrahlen, lenken in diesem bunten Gebetsfahnen und Windmaschinen die Aufmerksamkeit der Passanten auf sich.

Ein sorgfältig gekleideter Herr auf der Straße bleibt stehen und betrachtet die Szenerie hinter dem Glas. Auf die Frage, was er von der "Dekoration" hält,

antwortet er: "Sehr gelungen. L&T zeigen den Himalaya in seiner Vielseitigkeit, da gehören die Fahnen anscheinend dazu". Bernd Josephs würde sich selbst als "mega affinen Textiliten" bezeichnen, denn er ist seit mehr als 35 Jahren in der Textilbranche als Sales Manager tätig – er weiß, womit man Kundschaft lockt.

Dass die Botschaft des Buddhismus konträr zu dem ist, was das Warenhaus mit dem Einsatz der Fahnen im Schaufenster erreichen möchte, sieht er auf den ersten Blick nicht als Problem. "Es täte der Gesellschaft gut, neben dem Businessgedanken über den Tellerrand zu blicken. Natürlich ruft die Nahrung Kommerz keine innere Zufriedenheit hervor, aber vielleicht wollten die Dekorateur gerade deshalb den Kunden Einblick in die Kultur des Buddhismus bieten".

Im tibetischen Buddhismus werden die mit Mantrien bedruckten Fahnen im Freien befestigt. Durch die vollständige Verwitterung im Laufe der Zeit sollen die guten Wünsche aus den Fahnen 'befreit' und in den Himmel entlassen werden. Außerdem sollen mit dem Wehen der Stoffe im Wind die Gläubigen an ihre Gebete erinnert werden.

Am Schaufenster prangt zur 'Erklärung' der 'Dekoration' ein gekürzter Wikipedia Eintrag. Wer sich die Mühe macht, auch noch die zugrundeliegende Lehre der Gebetsfahnen in das Suchfeld zu tippen, wird "eine fundamentale und befreiende Einsicht in die Grundtatsachen allen Lebens" als Ziel des Buddhismus finden.



Das Einzelwarengeschäft wirbt also mit religiösen Gegenständen, deren Aussage eine Abkehr von Konsum und Massenproduktion ist. "Soweit geht das nicht", wie die Dekorateurin Tanja Papprotta erklärt, "uns geht es um den optischen Aspekt". Womit das "über den Tellerrand blicken" weder gewollt noch ermöglicht wird. Die Fahnen sollen Aufmerksamkeit auf sich lenken, die momentan so angesagte Multikulturalität vermitteln und den Menschen das Gefühl geben, aktiv zu sein, nicht nur Geld gegen Ware zu tauschen sondern etwas zu erleben.

Die Dekorateurin erklärt weiter: "Die beworbene Kleidung hat eigentlich nichts mit dem Buddhismus oder dem Himalaya zu tun".

Das ist nicht ganz richtig. Die meisten Kleidungsstücke im Schaufenster wurden zwar in der Türkei produziert, die mit etwa 172 Arbeitsunfällen und infolgedessen durchschnittlich drei Toten täglich, eines der Länder mit den gefährlichsten Arbeitsbedingungen der Welt ist.

Aber die rote Lederjacke von Gipsy kommt aus Pakistan, das mit dem Nanga Parbat und dem Hochland von Belutschistan zum "Dach der Welt" gehört. Aber so weit, dass man sich mit in Pakistan produzierter Mode brüsten möchte, geht die Kulturliebe des Bekleidungs geschäfts offensichtlich nicht. Vielleicht tragen dazu auch die Brände in Textilfabriken in Karachi und Lahore in den letzten Wochen bei. Über 300 Arbeiter verbrannten bis zur Unkenntlichkeit.

"Ich gehe davon aus, dass die Leute sich

ganz entsetzlich erschrecken würden, wüssten sie, unter welchen Umständen 90 Prozent der Textilien, die in Europa verkauft werden, produziert werden", räumt selbst Bernd Josephs ein. Die "Entwicklung von Mitgefühl und Weisheit (Prajna)" wie sie vom Buddhismus angestrebt wird, steht also in der Modeindustrie ebenfalls nicht besonders hoch im Kurs. Die Fellweste unter der Jacke der Dame im Schaufenster kostet 175,95 Euro, die Hose 295,95 Euro. In diesem Licht entpuppt sich das Argument, die Deutschen seien zu preisbewusst, um fair produzierte Produkte zuzulassen, als billige Ausrede.

Aber die Absurdität, die entsteht, wenn ein Unternehmen wie L&T ausgerechnet den Buddhismus als Zugpferd vospanspannen will, bei Seite. Es stellt sich die Frage, ob es zu rechtfertigen ist, wenn Einzelne sich am menschlichen Bedürfnis nach Religion, Spiritualität oder Transzendenz bereichern. Wenn auf einer Verpackung Bio steht, obwohl kein Bio drin ist, ist das Betrug. Wenn im Prospekt das Warenhaus seine Produkte mit einer besinnlichen Weihnachtszeit bewirbt, die Waren den Konsumenten aber eben gerade von der ersehnten Besinnung fernhalten, ist das nichts Anderes. Betrug ist es deshalb genauso, Ware mit buddhistischen Gegenständen zu bewerben, Kampagnen mit den Schlagworten Menschlichkeit oder Nachhaltigkeit zu gestalten, obwohl die beworbene Ware im krassen Gegensatz zu dem steht, womit geworben wird.

Es wird allmählich dunkel. Auf der Straße bahnen sich viele Passanten den Weg zu L&T, um vor Ladenschluss noch schnell ihre Einkäufe zu erledigen. Während sie sich mit der Herbstmode 2012 eindecken, befindet sich Pakistan in Trauer um die Opfer der Fabrikbrände. Die Maschinen im Schaufenster erzeugen ein künstliches Flackern der Gebetsfahnen, die wohl niemals echten Wind zu spüren bekommen, die niemals verwittern und ihre guten Wünsche zum Himmel steigen lassen, sondern vermutlich mit Ende der Herbstsaison zusammen mit Zigarettenkippen und leeren Coladosen als Restmüll entsorgt werden.

Bilder und Text:
Anna Gojowski

Film: „Die Geige aus Cervarolo“

Montag, 29. Oktober 2012, Filmtheater Hasetor, 20 Uhr

Während des Zweiten Weltkriegs begeht die deutsche Wehrmacht, unterstützt von italienischen Faschisten, zahlreiche Kriegsverbrechen in Norditalien, darunter auch an den Einwohnerinnen und Einwohnern von Cervarolo, einem kleinen Ort in der Provinz Reggio-Emilia.

Verübt werden die Massaker von Angehörigen der Wehrmachtsdivision „Hermann Göring“ als Rache für ein Gefecht im Dorf Cerré Sologno, bei dem Partisanen die Oberhand behielten.

Italo Rovali, der Sohn des Geigers Virgilio Roval aus Cervarolo, versucht fast sieben Jahre danach die Verantwortlichen für das Verbrechen zu finden.

Dank seiner hartnäckigen Nachforschungen und den Ermittlungen von Staatsanwälten wird 2009 in Verona endlich ein Prozess eröffnet. Mit Hilfe der Erinnerungen derer, die als Kinder damals alles mit ansehen mussten und der Überlieferungen seiner Familie lebt im Verlauf des Prozesses die



IL VIOLINO DI CERVAROLO

Nico Guidetti e Matthias Durchfeld

HD, 2011, 75 minuti

unglaubliche Geschichte der Geige von Virgilio Roval wieder auf. Das Gericht verurteilt am 6. Juli 2011 sechs ehemalige Wehrmachtssoldaten zu lebenslangen Haftstrafen und ho-

hen Entschädigungszahlungen – unter ihnen auch Ferdinand Osterhaus, der in Osnabrück lebt.

Bei der Filmvorführung werden die beiden Regisseure Matthias Durchfeld und Nico Guidetti anwesend sein. Der Eintritt ist frei.

Weitere Informationen unter <http://www.geschichtswerkstattosnabrueck.de>

In Kooperation mit dem AStA der Universität Osnabrück und der studentischen Initiative Infoladen.

Prost Mimmi!!!

Wenn die Katze nicht im Sack ist...

Plötzlich verstummte die Musik. Ungläubig guckten die Menschen Richtung DJ Pult. War der 17. letzte Track, wirklich der letzte Track? Feierabend! Da war es das Wort. Die Blicke wurden fahrig. Verwirrt suchten sie Menschen nach Halt und es entstand kurzzeitig ein Gefühl der Leere im Raum. Die Erfahrenen wussten sich schnell zu helfen, sie bekämpften ihre akute Sinnkrise mit dem Wegbier und der Erörterung der essentiellen Frage: „Wo ist After Hour?“

Andere - wie Die Zwei an der Bar - sammelten alle ihre Kräfte, um die lange Reise nach Hause antreten zu können. Dabei war es durchaus üblich, die Synergieeffekte einer gemeinsamen Reise zu nutzen. Schließlich bedeutet dies die Verdoppelung der Räder und Bremsen in Form von Armen oder Beinen, sowie zumindest 1/3 Körperkoordination als Stabilisierungsmechanismus. Also legten beide die Arme, um die Schulter des anderen und setzten sich in Bewegung. Leicht gebückt, um die Schwerkraft für ihr 4füßiges-Alkohol-Stolper-Mobil zu nutzen, versuchten sie sich Arm in Arm gegenseitig aus der Skatchalle zu ziehen.

Das Zugprinzip des Gefährts ist relativ simpel. Durch die Schwerkraft droht das Gefährt zu stürzen. Während man sich nun auf den Boden zu bewegt, liegt alle Hoffnung in den geschädigten Nervenzellen. Wird die Gefahr erkannt? Reicht die Zeit für den Transport des Befehls an



eines der vier Beine? Klatscht schließlich eine der Sohlen hölzern auf den Boden kann der Rest der Masse nachgezogen werden. So unbeholfen wackelnd machten sie sich auf den Weg zur 1. Etappe, Treppenabfahrt. Ratternd mehr rutschend als gehend nahmen sie die Blechtreppe ohne größere Komplikationen. Durch den Schwung der Treppe hatten sie es irgendwie geschafft, so durch die Halle zu kurven, das sie auch problemlos mit einem Versuch durch die erste Tür gelangten und kurz vor dem Ausgang waren. Plötzlich fuhr ein weißer Blitz über ihre Augen. Das Tageslicht. Baahhhmmmm!!!! Das Blech scheperte und der Aufprall warf sie einige Zentimeter zurück. Der verdammte Vorhang war immer noch nicht behindertengerecht! Das vibrieren ließ nach und sie sammelten sich für einen neuen Versuch. Diesmal vollzogen sie eine Drehung nach rechts, Körpergewicht nach rechts ausgerichtet und los ging es im Seitstolpermodus Richtung Sonne, Luft u Sofas. Beide pressten ein erleichtertes Stöhnen heraus, als sie auf das Sofa plumpsten. Dabei ließ es sich nicht nehmen, das sie grobmotorisch den nebenstehenden Tisch von den Gläsern befreien und sie stattdessen dem Boden in Scherbenform zuführten. „Scheiße bin ich betruggen“, schrie der Eine. „Ich bin inspiriert“, sagte der

Andere.

„Was?“, fragte der Eine.

„In-spi-riiii-hert! Der Abend hat dafür gesorgt, das ich Kontakt zu etwas lange verschüttetem hatte. Einer Sehnsucht. Ausgelöst durch den verbindenden Charakter der Kultur, die den Menschen will. Die eine...“

„Alter, halt die Fresse.“ fuhr der Eine dazwischen. „Saufen, Tanzen und ficken das ist der Kontakt zu meinen Sehnsüchten.“

„Natürlich“, erwiderte der Andere, „aber findest du nicht auch faszinierend, das hier die verschiedensten Subkulturen zusammenkommen und gemeinsam saufen, tanzen und ficken. Oder anders: Das hier ein toleranter und respektvoller Umgang gelebt wird. Menschlichkeit, man.“

„Ja, Ja. Ein alternativer, kreativer Raum, .. bla, bla, usw; ey letztendlich wollen alle hier auch nur schlechtes vergessen und gutes erinnern.“

„Und das funktioniert hier im Vergleich sehr gut“, erwidert der Andere. „Ach, und Wen fickst du heute eigentlich?“

„Hehe, fick DICH du Arschloch! Sag mir lieber wieviel du eigentlich gekiffst hast?“

Keine Ahnung, vielleicht romantisiert ich ja auch ein wenig, aber Schlägereien oder auch nur eine aggressive Stimmung, hab ich hier so gut wie nie erlebt, die Türsteher haben keine

Allüren, günstige Shots, cooles Personal; und ich bleib dabei, ein Teil der gelebten Philosophie inspiriert mich. Guck dir einfach mal die Scheißhomepage an!“

In diesem Moment sahen sie durch die zugekniffenen Augen eine Katze aus der Skatohalle treten. „Mimmi!“ rief der Andere und torkelte auf sie zu. „Gerade versuchte ich dem Banausen von der Idee- er verstummte plötzlich, als er seinem Sofakumpel den Blick zuwendete. Mit einem gewaltigem Scheppern zertrümmerte dieser einen Bilderrahmen auf seinem Kopf, nahm das Bild an sich, verwandelte sich unter Blitz und Rauch in eine Katze und verschwand gen Süden.“

Hey, wo hatte die Katze den Bilderrah-

men her?... brachte er noch heraus, bevor auch er einen Bilderrahmen in seiner Hand entdeckte. Er schaute sich das Bild genauer an. Unter dem aufgesplitterten Glas blitzten gelbe Katzenaugen. Plötzlich fing seine Perspektive immer schneller an zu switchen. Blick auf die Katze. Blick auf sich selbst. Blick auf die Katze. Blick auf sich selbst. Es wurde rasend und die Bilder verschwammen zu einer fließenden Bewegung. Mit einem mal verspürte er den Drang sein Bild der Katze zu befreien. Er zerschlug den Rahmen auf dem Kopf, und nahm das Bild an sich. Scheinbar unvermittelt schlug der Blitz ein. Rauch stieg auf und er fand sich auf vier Pfoten wieder. Auf den Weg nach Norden, dachte er, und zog davon.

Lächelnd blinzelte Mimmi der Morgen-

Ein zerreißendes Klirren begleitet von einem aggressiven Borsten beherrschte jetzt die Sinneswahrnehmung. Üntrügerisch trieben die Indizien der Nacht nun die Realität in ihr Gehirn. Zerschlagenes Glas überall. Große Scherben, die noch auf ihren Ursprungszustand hingen.

Kleine Scherben, die sich abgetrennt vom Großen, ängstlich in die tiefsten Ritzen verkriechen. Scherben, Scherben, Scherben. Die Glasscherben waren Ausdruck des Zuviel. Beweise das der momentane Rahmen zu eng war für ihr Selbstbild. Nach und nach zerplatzt er unter dem Druck der Enge. Ungeschützt gegenüber dem wechselhaften Klima, drohte ihr Bild zu verblassen. Nein, so konnte es nicht weitergehen. Bevor sie völlig ausgebleicht war, wollte

auf sich warten. Notdurft, Rohre und Feuerschutz verschmolzen amtlich und sorgten für einen gewaltigen Gestank. Sie wurde beobachtet und in Begriffe gepresst. Das hieß erster Auszug und Neuorientierung. Sie musste etwas ändern. Beim jährlichen großen Kulturfressen wusste sie, dass die kleinen Töpfe für sie sind und die großen den hochkulturellen Lobbyköchen gehören. Wie sollte man so nur ausreichend sub(be) urbanisieren?

„Ey Mimmi, jetzt verpiss dich endlich und denk woanders“, sagte die Reinigende und stupste sie mit dem Besenende.

Umgehend nahm Mimmi Haltung an und schaute ein letztes Mal auf die Skatohalle.

Wieder ein allerletztes Stündchen, seufzte Sie und verspürte kurz Wehmut. Sie schüttelte sich einmal, nahm ihr Bild von der Wand und schritt zukunftsicher in Richtung Morgensonne.

Die Reinigende schaute ihr nachdenklich hinterher. Auf leisen Pfoten war sie gekommen und auf leisen Pfoten ging sie wieder. Doch dazwischen war sie laut. Für manche zu laut, zu wild. Für viele jedoch hatte sie den richtigen Ton in der richtigen Lautstärke.

In jedem Fall hat sie den kulturel-

len Lärmpegel der Stadt um einige dB hochgeschraubt und mehr Menschen irgendwie Anders zum Tanzen und Denken gebracht. Und einer kranken Gesellschaft seine Symptome präsentiert. Wieviel hält ein Mensch aus?

Sie zog nochmal am Joint, fegte die drei Bilderrahmen zusammen, nahm ihren und zerschlug ihn auf dem Kopf. Blitz. Rauch-ihre kennt das Spiel. Und verschwand als Katze in die übrig gebliebene Himmelsrichtung.

Ungefähr zeitgleich sitzen irgendwo in Osnabrück Menschen auf Sofas und sehen eine Katze am Horizont auftauchen.

Bilder: Mimmis.ev, Text: Paul Lücke



Just do it!!!

Von der Ohnmacht zum Handeln: Aktiv werden gegen den Klimawandel

Der drohende Klimawandel macht uns ohnmächtig und hilflos, weil wir nicht mehr daran glauben, dass wir als Einzelne etwas bewirken können. Dabei gilt es jetzt mehr als je zuvor, gemeinsam und entschlossen zu handeln. Und es gibt viele Möglichkeiten, aktiv zu werden, Alternativen aufzubauen und Widerstand zu leisten.

Wenn in den Medien über den Klimawandel geredet wird, geht es entweder um aussterbende Arten, gescheiterte Klimaverhandlungen, oder die Frage, ob er denn jetzt schon da sei. Die Öffentlichkeit wird von immer neuen Wirtschafts-, Banken- und Eurokrisen überrollt, die Klimapolitik an den Rand gedrängt. Wie bei so vielen anderen Dingen ist es den meisten Menschen mittlerweile völlig egal, was sich da draußen, außerhalb der eigenen vier Wände abspielt. Vor der einer heranwachsenden Katastrophe machen die Menschen dicht - Verhaltensänderung, Verzicht und Verbote sind anstrengend. Die ganze Thematik ist ohnehin viel zu negativ belegt, alles wird schlimmer. Und was kann man als einzelner schon unternehmen? Doch die Probleme werden sich gerade dadurch, dass nichts geschieht weiter verschärfen und unkontrollierbar werden.

Frei von Verantwortung? Ein Problem besteht darin, dass die meisten Menschen glauben, dass die Politiker das schon machen werden. Sie glauben, dass die „da oben“ dafür zuständig sind, dass etwas passiert. Dabei vergessen sie, dass wir in einer Gesellschaft leben, in der jeder Bürger nicht nur unglaublich frei nach seinen Vorstellungen leben

kann, sondern auch Verantwortung für sein Handeln übernehmen muss. Doch davon wollen die Menschen nichts wissen, wenn es um weniger Autofahren, Fliegen oder Fleisch essen geht. So zu leben, wie er das möchte, das sei die Freiheit jedes Einzelnen. Doch wer trägt dann die Verantwortung für die Konsequenzen seines Handelns? So meinen viele, die Lösung sei zwar grüner zu konsumieren, aber weiterzumachen wie bisher. Jedoch wird nach einer Studie des Umweltbundesamtes von einem Viertel der Deutschen Ökostrom grundsätzlich abgelehnt. Und auch von finanziellen Kompensationen für selbst verursachte Klimagase will eine Mehrheit nichts hören. Doch so verlockend es klingen mag, der Klimawandel lässt sich nicht einfach wegkonsumieren, selbst wenn wir alle biologisch, regional und saisonal einkaufen und Ökostrom beziehen. Denn wenn wir immer effizienter immer mehr verbrauchen ist nichts gewonnen.

System Change, not Climate Change
Tatsächlich leben wir nicht nur länger und gesünder als vor 20 Jahren, wir verbrauchen auch viel mehr Ressourcen. Wer hat damals schon an Computer, Laptops, Handys, Smartphones, Elektrofahräder oder Navis gedacht? Ohne Zweifel, viele dieser neu erfundenen Dinge sind äußerst nützlich, zum Teil unabdingbar geworden. Doch in der totalen Fixierung auf Wirtschaftswachstum liegt der Grund für die immer weiter steigenden CO₂-Emissionen und den rasant fortschreitenden Klimawandel. Studien belegen, dass in den vergangenen 40 Jahren die Natur weit stärker geschädigt wurde als in den 500

Jahren zuvor. In der Prognose der Internationalen Energieagentur steigt der Energieverbrauch bis zum Jahr 2020 um weitere 60 Prozent an. Und dieser zukünftige Strom kommt überwiegend aus fossilen Quellen. Allein in den vergangenen acht Jahren erhöhte sich die Konzentration des klimaschädlichen Kohlendioxids, das durch die Verstromung der fossilen Brennstoffe entsteht, um 30 Prozent. Das Wachstum schlägt in eine neue Dimension der Naturzerstörung um. Der Versuch, durch Effizienztechnik den Energie- und Rohstoffverbrauch vom Wirtschaftswachstum zu entkoppeln, reicht nicht aus, um die ökologische Selbstzerstörung unserer Zivilisation zu verhindern. In den Gebieten, die stark von Folgen des Klimawandels betroffen sind, in vielen Regionen Afrikas oder Latein-Amerikas, auf vielen Inselstaaten wie den Malediven oder Tuvalu, gibt es bereits seit Jahren großflächige Proteste der lokalen Bevölkerung gegen die Zerstörung von Lebensraum, Ackerflächen und Urwäldern.

Bei uns ist davon wenig zu lesen. Wer möchte sich schon mit den Existenzängsten der Menschen seines Urlaubslandes beschäftigen? Wen interessiert, dass in den USA ganze Bergkuppen für den Kohleabbau gesprengt werden? Auch hierzulande kann man die Folgen unserer Lebensweise betrachten: Im rheinischen Braunkohlerevier westlich von Köln gräbt der Energiekonzern RWE auf einer riesigen Fläche so groß wie Paris Braunkohle aus, zerstört dabei einzigartige Ökosysteme und zwingt tausende Bewohner zur Umsiedlung. Mit dem traurigen Rekord: das Rheinische Braunkohle-Revier ist die größte CO₂-Quelle Europas. Trotzdem planen die großen Energiekonzerne weitere Braunkohlekraftwerke in der Region. Dabei ist die Braunkohle bereits jetzt ein veralteter, uneffizienter Energieträger, der den gleichen Wirkungsgrad wie eine Solarzelle besitzt.

Act before it's too late!
Wenn die globale Klimapolitik und die Wirtschaftsmodelle scheitern, müssen wir aktiv werden. Wir müssen uns jetzt überlegen, in was für einer Welt wir leben und wie wir sie unseren Kindern hinterlassen wollen. Und uns dann auch dazu durchringen, Verantwortung für unser Handeln zu übernehmen, unsere Lebensweise zu verändern, Widerstand gegen die totale Zerstörung der Lebensgrundlagen zu leisten und gesellschaftliche Alternativen auszuprobieren. Ein Beispiel dafür sind hierzulande

die Transition Town-Initiativen mit dem Ziel einer von fossilen Brennstoffen freien Energieversorgung. Sie haben stärker dezentral orientierte Energie- und Wirtschaftskreisläufe zum Ziel, die nicht Profit und Wachstum, sondern den Menschen im Mittelpunkt haben. Des Weiteren entstehen unterschiedlichste Ansätze wie Carsharing oder der VeggieDay, Forschungen zu Postwachstumsökonomien oder zur erneuerbaren Energieproduktion im eigenen Haus. Mit kleinen Veränderungen anzufangen macht es einfacher, die große Veränderung in der Welt zu sein.

Widerstand gegen die Energiekonzerne
Auch die seit einigen Jahren stattfindenden Klimacamps im Rheinland und in der Lausitz dienen als Orte der Organisation, des Austauschs und des kreativen, direkten Widerstands gegen das kapitalistisch-zerstörerische Gesellschaftsmodell. Denn die großen Energiekonzerne sind hauptverantwortlich für die CO₂-Emissionen; für die Hälfte der Zunahme an Treibhausgasen ist die Kohle-Verstromung verantwortlich. Die großen vier Unternehmen stehen für die zentralistischen fossilen Strukturen des Energiesektors. Mit ihnen wird es keine demokratische und zukunftsfähige Energieproduktion geben. Denn an der billigen und klimaschädlichen Braunkohle werden sie, wie an der Atomenergie, verbissen festhalten, wenn sie nicht dazu gezwungen werden umzuschwenken.

Im letzten Winter haben aktive Menschen deshalb die Kampagne „ausgeCO₂ht“ gegründet, die sich für einen sofortigen Braunkohleausstieg einsetzt.

Mit direkten Aktionen wie Kohlezugblockaden und Waldbesetzungen wehren sich die Aktivisten gegen die globale Zerstörung der Lebensgrundlagen von Pflanzen, Tieren und Menschen dieser und kommender Generationen. Die Energiekämpfe gegen unkonventionelle Gasförderung, Braunkohle, CO₂-Verpressung oder die kanadischen Ölsande setzen dabei auf eine selbstverwaltete, dezentrale, ökologische und soziale Energieversorgung von unten statt auf eine zum Scheitern verurteilte Energiewende im grünen Kapitalismus. In diesem Sinne:

Get active! Just do it!

Bild: Kohlezugblockade; Text: Alex Wernke
Arbeitskreis Energiepolitik und m.a.g.i.e.
magie.blogsport.eu | www.ausgeCO₂ht.de

